

Uwe Israel

*Fremde aus dem Norden in italienischen Städten am Alpensüdrand im Mittelalter. Trient im Vergleich mit Treviso und Como**

[A stampa in "Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento/Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient", XXVI (2000), pp. 111-136 © dell'autore - Distribuito in formato digitale da "Reti Medievali"]

1. Methodische Vorüberlegungen

Das Spätmittelalter ist bekanntlich eine Zeit gesteigerter Internationalität und Mobilität - auch und gerade des gemeinen Mannes¹. Das gilt für die Apenninhalbinsel sicher in noch höherem Maße als für die meisten anderen europäischen Räume. In Italien war es normal und im allgemeinen nicht der Rede wert, daß ein beträchtlicher Teil der Nachbarn einmal eingewandert war, sei es aus der Umgebung, aus anderen Regionen oder aus anderen Ländern.

Die Situation von Fremden - in der ganz überwiegenden Mehrzahl kleine Leute - wird in narrativen, normativen oder administrativen Quellen nur selten eigens reflektiert. Wo dies ausnahmsweise geschieht, in Reise- oder in Pilgerberichten, in städtischen Statuten oder in Ratsprotokollen, sind die Aussagen höchst wertvoll. Im folgenden sollen aus gedruckten Quellen einige Beispiele dafür gegeben werden.

Da jedoch Quellen über wenig herausragende Menschen, wenn überhaupt, recht spärlich fließen, lassen sie ein exemplarisches Vorgehen meist nicht zu. Macht man aber aus der Not eine Tugend und betrachtet in Zusammenschau idealerweise sich ergänzende Lebensläufe einer größeren Anzahl vergleichbarer Personen, so gelangt man zu allgemeinen Aussagen über den Einzelnen wie die Gemeinschaft². Die Methode derer man sich dabei bedient, die Prosopographie³, hat sich in der historischen Mediävistik seit gut einem Jahrhundert bewährt⁴. Die personengeschichtlich relevanten Quellen, die für unsere Untersuchung in Betracht kommen und in archivalischer wie gedruckter Form herangezogen werden, sind Bruderschafts- und Zunftmatrikel, Bürgerbücher, Steuerlisten und Notarsimbreviaturen. Zunächst aber ist allgemein auf Voraussetzungen für eine Zuwanderung aus dem Norden einzugehen.

2. Voraussetzungen für eine Zuwanderung aus dem Norden

Man könnte denken, daß ein Hochgebirge wie die Alpen die dies- und jenseits ihres Hauptkamms lebenden Menschen dauerhaft voneinander getrennt hätte. In einem 1200 km langen und bis zu 250 km breiten Bogen spannt sich die Gebirgskette vom Ligurischen zum Adriatischen Meer und erreicht eine Höhe von über 4800 Metern⁵.

Die Römer hatten lange darauf vertraut, daß dieses natürliche Bollwerk Fremde aus dem Norden davon abhalten würde, in den italienischen Stiefel vorzudringen. Als sich dies als Trugschluß erwies, waren sie gezwungen, über die Berge auszugreifen. Nun wurde der Raum südlich und

* Vorarbeiten zu den folgende Ausführungen konnten in den Jahren 1998 und 1999 als Stipendiat des Deutsch-Italienischen Historischen Instituts und des Vereins für deutsch-italienische Geschichtsforschung in Trient vorgenommen werden, wofür herzlich gedankt sei. Im Dezember 1999 und Mai 2000 wurden erste Überlegungen dazu den Forschungs-Colloquien zu Mittelalter und Früher Neuzeit der Universitäten Bielefeld und Halle vorgetragen; den Diskutanten sei auch an dieser Stelle für ihre Kritik und Anregungen gedankt.

¹ "Internationalität hieß letztlich Mobilität kleiner Leute - und das weist auf eine weitere Signatur des Zeitalters." Ernst Schubert, Einführung in die deutsche Geschichte des Spätmittelalters. 2. Aufl. Darmstadt 1998, 20. Vgl. auch ebd., 16 f. und 23.

² Vgl. Karl Schmid, Prosopographische Forschungen zur Geschichte des Mittelalters. In: Aspekte der historischen Forschung in Frankreich und Deutschland. Schwerpunkte und Methoden. Deutsch-Französisches Historikertreffen, Göttingen, 3-6 X. 1979. Hg. Gerhard A. Ritter und Rudolf Vierhaus. Göttingen 1981 (Veröffentlichungen des Max Planck Instituts für Geschichte 69), 54-78.

³ Vgl. allg. George Beech, Prosopography. In: Medieval Studies. An Introduction. Hg. James M. Powell. Syracuse, New York 1976, 151-184.

⁴ Seit den Arbeiten von Aloys Schulte (1857-1941), der sich bereits 1890 den Verbrüderungsbüchern von St. Gallen und Reichenau zuwandte und aus den dort aufgelisteten Namen und Orten Schlüsse über die Beziehungen der genannten Personen zog. Aloys Schulte, Zu den Verbrüderungsbüchern von St. Gallen und Reichenau. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 11 (1890), 123-127.

⁵ Vgl. Werner Schnyder, Handel und Verkehr über die Bündner Pässe im Mittelalter zwischen Deutschland, der Schweiz und Oberitalien. 2 Bde. Zürich 1973, 1, 1.

nördlich der Alpen politisch geeint, was dann den Karolingern erneut gelingen sollte⁶. Auch später, als diese Einheit im ostfränkischen und römisch-deutschen Reich meist nurmehr ein Anspruch war, gab es vielfache Verbindungen, erwiesen sich die Alpen, anders als die Pyrenäen oder die Karpathen, sogar als völkerverbindend und verkehrsfördernd⁷. Die cis- und transalpinen Gebiete ergänzten sich nämlich in vielerlei Hinsicht und mit der Wiederbelebung des internationalen Handels, besonders seit den Kreuzzügen, war es ein Vorteil, daß hier zwei unterschiedliche Wirtschaftsräume aufeinandertrafen, die ja durch zahlreiche Paßstraßen miteinander verbunden waren⁸.

Wer über den St. Gotthard oder die Bündner Pässe nach Mailand wollte, kam durch Como, wer über den Reschen oder Brenner durch das Etschtal nach Verona wollte, kam durch Trient und wer durch das Pustertal nach Venedig wollte oder von Trient aus durch die Valsugana und das Brentatal eine Nebenroute zur Lagune wählte, kam durch Treviso. Wer vom Norden aus den Haupttrouten nach Süden folgte, ob Könige samt Gefolge auf ihren Rom- und Italienzügen, ob Pilger oder Geistliche, ob Fernhändler oder Handwerker, ob Studenten oder Söldner, und auf den schon von den Römern ausgebauten Fernstraßen die Tore von Trient, Treviso oder Como passierte, betrat hier die jeweils erste Stadt im italienischen Kulturraum⁹. Es könnte interessant sein, gerade diese drei dem Norden durch ihre gute Erreichbarkeit so nahe stehenden Transitstädte miteinander zu vergleichen im Hinblick auf die Fremden von jenseits der Berge, die hier nicht nur durchreisten, sondern sich auf Dauer niederließen und damit keine Fremden blieben. Fragen danach, woher die Fremden kamen, wann sie aufbrachen, wo sie sich niederließen, was sie arbeiteten oder ob und ggf. wie lange sich diese Zugewanderten als eine besondere Gruppe von Fremden verstanden oder als solche wahrgenommen und behandelt wurden oder inwiefern sie sich akkulturierten¹⁰ können im Rahmen dieser kleinen vergleichenden Studie allerdings nur ansatzweise beantwortet werden.

3. Drei vergleichbare Städte: Trient, Treviso, Como

Die drei Städte hatten zwar neben ihrer guten Verkehrsanbindung noch so manches gemein, beispielsweise die Größe¹¹, wiesen aber erhebliche Unterschiede hinsichtlich ihres Anteils an

6 Vgl. Eduard Hlawitschka, Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774-962). Zum Verständnis der fränkischen Königsherrschaft in Italien. Freiburg 1960 (Forschungen zur oberdeutschen Landesgeschichte 7).

7 Vgl. Frühmittelalterliche Ethnogenese im Alpenraum. Hg. Helmut Beumann und Werner Schröder. Sigmaringen 1985 (Nationes 5), Die Transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jahrhundert. Hg. dies. Sigmaringen 1987 (Nationes 6), Jean François Bergier, Le trafic a travers les Alpes et les liaisons transalpines du haut moyen age au XVII siecle. In: Le Alpi e l'Europa. Economia e transiti. Atti del Convegno di Studi 4.-9. 10. 1973 Milano. Hg. ders. u. a. Bd. 3. Bari 1975, 1-72 und Kommunikation und Mobilität im Mittelalter. Begegnungen zwischen dem Süden und der Mitte Europas (11.-14. Jahrhundert). Hg. Siegfried de Rachewiltz und Josef Riedmann. Sigmaringen 1995. [Ital. Ausgabe: Comunicazione e mobilità nel Medioevo. Incontri fra il Sud e il Centro dell'Europa (secoli XI-XIV). Hg. Siegfried de Rachewiltz u. Josef Riedmann. Bologna 1997 (Annali dell'Istituto storico italo-germanico. Quaderni 48)].

8 Vgl. Herbert Hassinger, Zur Verkehrsgeschichte der Alpenpässe in der vorindustriellen Zeit. In: Vierteljahrschrift für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 66 (1979), 441-465 und Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Historikertagung in Irsee 1993. Bozen 1996.

9 Von der Süd-Nord-Transversale (Via publica Claudia Augusta vom Po her über Verona, Trient, Reschen- und Fernpaß zur Donau) zweigte in Trient gen Osten die Via publica Claudia Augusta Altinate durch die Valsugana ab zu der für die römische Zeit bedeutenden adriatischen Hafenstadt Altinum (Altino). Vgl. allg. Raymond Chevallier, Les voies romaines. Paris 1989, Mauro Neri/Silvia Vernaccini, Sulla Via Claudia Augusta Altinate. Dal Danubio al mare Adriatico sulle Tracce dei Romani e dei Grandi Viaggiatori. Trento 1998 (I Grandi Itinerari Europei) und La Via Claudia Augusta Altinate. Hg. Reale istituto veneto di scienze lettere ed arti. Venezia 1938. Die am Westufer des Larius verlaufende Via Regina war im Mittelalter für den Transport wohl so wichtig wie der Wasserweg. L'antica Via Regina. Tra gli itinerari stradali e le vie d'acqua del comasco. Racolta di Studi. Hg. Giancarlo Frigerio u. a. Como 1995, 312. Vgl. auch ders., L'Antica Strada Regina quale collegamento tra Como e le Alpi. In: Erschließung (wie Anm. 8), 245-260 und Giovanni Coradazzi, La via Regina nella storia, nelle strutture, nei documenti. In: Rivista Archeologica dell'antica Provincia e Diocesi di Como 173 (1991), 37-86.

10 Vgl. zur sprachlichen Akkulturation Uwe Israel, Mit fremder Zunge sprechen. Deutsche im spätmittelalterlichen Italien. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 48 (2000), 677-696.

11 Trient zählte im Jahre 1475 etwa 8.000 (vgl. bei Anm. 44), Treviso im 14. Jahrhundert etwa 10.000 Einwohner (Bianca Betto, Topografia e società a Treviso nel Trecento. In: Tomaso da Modena e il suo tempo: Atti del Convegno Internazionale di Studi per il 6° Centenario della morte. Treviso 31 agosto-3 settembre 1979. Treviso 1980, 89-106, hier 98 f.) und Como im Jahre 1439 etwa ebensoviele (vgl. bei Anm. 50).

Zuwanderern auf. So finden sich in Como am Ende des Mittelalters fast gar keine Bewohner, die von der anderen Seite der Berge stammten, obwohl doch die Märkte der Stadt zu den wichtigsten für die Einfuhr aus nördlichen Gebieten gehörten¹² und man seit 1428 ausdrücklich Deutsche zum Ostermarkt eingeladen haben dürfte¹³. Auf dem Jahrmarkt von Treviso spielte sich schon im 11. Jahrhundert ein Teil des Handels zwischen Deutschen und Venezianern ab¹⁴. Hier, wo Pilger ihre Pferde verkauften, weil man sie ab Venedig nicht mehr brauchte und dahin leicht mit dem Schiff gelangen konnte¹⁵, hatte sich vor allem seit dem 14. Jahrhundert eine Minderheit Deutschsprachiger mit eigener Straße und Bruderschaften gebildet¹⁶. In Trient schließlich bevölkerten deutschsprachige Zuwanderer am Ende des Mittelalters sogar ein ganzes Viertel. In der Stadt an der Etsch und der Region hatten diese sich damals in einem Maße niedergelassen wie an keiner anderen Stelle im italienischen Kulturraum, ein Grund weswegen Trient im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen soll. Außerdem ist die Quellen- und Forschungslage zu dieser Stadt für die zu diskutierenden Fragen ausgesprochen gut.

Die hier näher zu betrachtenden drei Städte haben in ihrer historischen Entwicklung manche Gemeinsamkeiten¹⁷. Ich übergehe die Zeit der Römer, als sowohl *Novum Comum* und *Trentum* als auch in *Tarvisium* zum *municipium* erhoben wurden und jeweils eine Bischofssedes erhielten, und die Zeit der Langobarden und Franken, als die Orte dank ihrer jeweiligen strategischen Lage wichtige Herrschaftszentren blieben. Sowohl in Trient als auch in Treviso saß einmal ein langobardischer Herzog, dem an der Etsch als weltlicher Herr ein Markgraf und am Sile ein Gastalde folgte. Como allerdings geriet als Zentrum eines Gastaldats in Abhängigkeit vom übermächtigen Mailand, von dem es sich erst mit Barbarossas Hilfe befreien konnte, der in den Konflikten mit den oberitalienischen Kommunen die ghibellinische Stadt, wie später sein Enkel Friedrich II., als Basis und Pforte zur Poebene brauchte¹⁸. Im Jahre 1335 allerdings unterlag sie

¹² "Zu den bedeutendsten [sc. Märkten] zählten die Märkte von Como, Mailand und Genua." Schnyder (wie Anm. 5), 1, 35. Im Jahre 913 wurde der Markt von S. Abbondio erstmals genannt, seit dem Jahr 1280 gibt es dort sicher einen Ostermarkt, zu dem seit 1447 der Wintermarkt um das Fest S. Lucia tritt. L. Fasola, Como. In: Lexikon des Mittelalters 3 (1986), Sp. 95 f.

¹³ Am 1. 3. 1428 entspricht Filippo Maria Visconti dem Gesuch der Stadt, daß sie v. a. Deutsche zum Markt von S. Abbondio in Como einladen dürfe. *Quascumque comunitates, civitates opida et provincias tam Alamanie quam aliunde nobis non inimicas*. Schnyder (wie Anm. 5), 1, Nr. 221 a. Vgl. Gigliola Soldi Rondinini, *Le vie transalpine del commercio milanese dal sec. XII al XV*. In: Felix olim Lombardia. Studi di storia padana dedicati dagli allievi a Giuseppe Martini. Milano 1978, 343-484, hier 434.

¹⁴ Bereits um das Jahr 1000 ist hier ein Handel zwischen Deutschen und Venezianern nachzuweisen. Gerhard Rösch, *Il Fondaco dei Tedeschi*. In: Venezia e la Germania. Arte, politica, commerci. Due civiltà a confronto. Milano 1986, 51-72, hier 51 und Adolf Schaube, *Handelsgeschichte der Romanischen Völker des Mittelmeergebiets bis zum Ende der Kreuzzüge*. München und Berlin 1906 (Handbuch der Mittelalterlichen und Neueren Geschichte 3), 93 und 438.

¹⁵ Beispielsweise verkaufte Felix Fabri hier auf der Hinreise sein Pferd und kaufte auf der Rückreise ein anderes. *Fratris Felicis Fabri Evagatorium in terrae sanctae, Arabiae et Egypti peregrinationem*. Hg. Konrad Dieter Hassler. 3 Bde. Stuttgart 1843-49 (Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart 2, 3 und 4), 1, 81 und 3, 440. Vgl. allgemein Giampaolo Cagnin, *Pellegrini e vie del pellegrinaggio a Treviso nel Medioevo (secoli XII-XV)*. Verona 2000 (Studi e fonti di storia locale 5).

¹⁶ Vgl. Henry Simonsfeld, *Eine deutsche Colonie zu Treviso im späteren Mittelalter*. In: *Abhandlungen der historischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften* 19 (1891), 543-638 (auch separat erschienen: München 1890).

¹⁷ Vgl. zu Trient: Josef Riedmann, *Trient*. In: *Lexikon des Mittelalters* 8 (1998), Sp. 989 f., Antonio Zieger, *Storia della Regione Trentina*. (1968) 2. Aufl. Trento 1981, Renato Bocchi/Carlo Oradini, *Trento*. 2. Aufl. Roma-Bari 1989 (*Le città nella storia d'Italia*), zu Treviso: G[ian] M[aria] Varanini, *Treviso*. In: *Lexikon des Mittelalters* 8 (1998), Sp. 981 f., *Storia di Treviso*. Bd. 2: *Il Medioevo*. Hgg. Daniela Rando und Gian Maria Varanini. Venezia 1991, Angelo Marchesan, *Treviso medievale. Istituzioni, usi, costumi, aneddoti, curiosità*. 2 Bde. Treviso 1923 (ND mit aktualisierter Bibliographie hg. v. Luciano Gargant. Bologna 1971) und A[driano] A[ugusto] Michieli, *Storia di Treviso*. 3. Aufl. Hg. Giovanni Netto. Treviso 1981 (ND Treviso 1988) (1. Aufl. 1937) und zu Como: Fasola (wie Anm. 12), *Como e la sua storia*. Hg. Fabio Cani und Gerardo Monizza. 4 Bde. Como 1993 f., hier Bd. 1, Gin Angri, Fabio Cani und Gerardo Monizza, *Como. Guida alla storia*. Bd. 1. Como 1981, Maurizio Monti, *Storia di Como*. 3 Bde. Como 1829, 1831 und 1832 (ND Sala Bolognese 1975. Biblioteca storica della antica e nuova Italia) und Giuseppe Rovelli, *Storia di Como*. 3 Tle. in 5 Bden. Milano Tl. 1 1789, Tl. 2 1794, Tl. 3,1 1802, Tl. 3,2 und 3,3 1803 (ND San Fermo della Battagna 1992).

¹⁸ Nach der Niederlage von Tassera bei Carcano im August 1160 hatte Barbarossa in der die Stadt Como bewachenden Burg Baradello Schutz gesucht, 1176 unterlag Como mit ihm der Lega lombarda bei Legnano. *Como e la sua storia* (wie Anm. 17), 1, 75 f. Friedrich II. schrieb im September 1239 an seinen Sohn Konrad: *ad cumulum gaudiorum [...] civitas Cumana [...] clavis introitus a Germania in Italiam, ad mandata nostra de novo conversa*. J.-L.-A. Huillard-Bréholles, *Historia diplomatia Friderici secundi*. Parisiis 1857 (ND Torino 1963), 5, 387.

endgültig, als sie dank erblicher Verleihung durch König Wenzel samt ihrem Bistum fester Bestandteil des Territorialstaats der Visconti wurde. Etwa zur gleichen Zeit erging es dem guelfischen Treviso nicht viel besser: Nur vier Jahre später wurde diese Stadt mit ihrem Territorium von Venedig usurpiert, womit die Expansion der Serenissima auf dem Festland begann.

Die Grafschaft Trient wurde im Jahre 952 von Otto dem Großen mit der damals neugegründeten Mark Verona vereint, die zunächst dem Herzog von Bayern, ab 976 dann dem von Kärnten unterstellt wurde. Damit hatte er Entscheidungen getroffen, in deren Folge die Grafschaft ein halbes Jahrhundert später aus dem *Regnum Italiae* herauslöst wurde¹⁹. Seit Anfang des 11. Jahrhunderts gehörte Trient de jure zum ostfränkisch-deutschen Reich, was später immer dann offensichtlich wurde, wenn ein Bischof nach Norden reiste, um die Regalien aus der Hand des Königs zu empfangen, wie es seit der Mitte des 12. Jahrhunderts belegt ist²⁰.

Immer wieder kamen im Gefolge von Italienzügen römisch-deutscher Könige Fremde durch das Etschtal und Trient. Im Jahre 1004 wurde Heinrich II. auf seinem Italienzug an der Veroneser Klause von Arduin von Ivrea, mit dem er um die Königswürde in Italien rang, der Weg verlegt, so daß der König seinen Vormarsch nach dem Süden in Trient unterbrechen mußte²¹. hnlich erging es ein halbes Jahrtausend später auch dem römisch-deutschen König und Grafen von Tirol, Maximilian, dem die Venezianer die Reise zur Kaiserkrönung nach Rom verwehrten. Am 4. Februar 1508 nahm er daher bekanntlich in Trient den Titel "Erwählter Römischer Kaiser" an, einen Titel, mit dem er sich zeitlebens begnügen mußte²².

Dem letzten sächsischen König war es da besser ergangen: Heinrich gelang es nämlich, über die Valsugana nach Osten ausweichend doch in die Ebene vorzustößen und in Pavia die eiserne Krone zu erlangen. Sehr wahrscheinlich eben im Jahre 1004 verlieh Heinrich der Trienter Kirche die Grafschaft Trient, soweit sich diese mit dem Bistum deckte. Die geistliche und die weltliche Macht wurde hiermit in der Hand des Bischofs vereinigt, der nun unmittelbar dem König unterstand²³. Die Grafschaft war nämlich aus der allgemeinen Organisation des Reiches herausgenommen und keinem Herzog mehr unterstellt worden. Die entscheidenden Voraussetzungen für die Entstehung des geistlichen Reichsfürstentums Trient waren damit geschaffen. Eine weitere wichtige Etappe stellt die Privilegierung von 1027 durch Konrad II. dar, wodurch das Fürstbistum definitiv eingerichtet wurde. Heinrich zeigte seine Verbundenheit mit der Trienter Kirche im übrigen auch dadurch, daß er sich damals dort zusammen mit einer größeren Zahl von Bischöfen und anderen Begleitern in eine Gebetsverbrüderung aufnehmen ließ²⁴. Allerdings gewann die Region auf Dauer keine besondere Königsnähe. Seit dem 11. Jahrhundert läßt sich im Raum des späteren Tirol nahezu kein Reichsgut mehr nachweisen, keine Kaiserpfalz, keine Reichsabtei und keine Reichsstadt; kein unzweifelhaftes Reichsministerialen-Geschlecht stammt von hier, ganz im

19 Walter Göbel, Entstehung, Entwicklung und Rechtsstellung geistlicher Territorien im deutsch-italienischen Grenzraum dargestellt am Beispiel Trients und Aquileias. Würzburg 1976 (Diss. phil., Univ. Würzburg 1976), bes. 264 und ders., Historiographische Aussagen, urkundliche und verfassungsrechtliche Belege für die Zugehörigkeit des heutigen Trentino zum deutschen Königreich während des Mittelalters. In: Der Schlern 53 (1979), 103-113.

20 Josef Riedmann, Mittelalter. In: Geschichte des Landes Tirol. Bd. 1 Bozen/Innsbruck-Wien 2. Aufl. 1990, 314. "Auch steht außer Zweifel, daß in Trient das Wormser Konkordat von 1122 nach den für deutsche Bistümer geltenden Bestimmungen angewandt wurde und daß der Bischof von Trient deutscher Reichsfürst war, der auf den Reichstagen Sitz und Stimme besaß." Franz Huter, Von den Deutschen im alten Trient. Aus dem Archive der Hauer-Bruderschaft zu St. Peter. In: Ders., Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte Tirols. Hg. Marjan Cescutti und Josef Riedmann. Innsbruck 1997 (Schlern-Schriften 300), 269-281, Zit. 269 [zuerst in: Mundart und Geschichte. FS Eberhard Kranzmayer. Wien 1967 (Studien zur österreichisch-bayerischen Dialektkunde 4), 71-80].

21 Riedmann (wie Anm. 20), 299.

22 Vgl. Reinhard Elze, Una "Coronatio Caesaris" a Trento. In: Annali dell'istituto storico italo-germanico in Trento/Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient 21 (1995), 363-374 und Hermann Wiesflecker, Maximilians I. Kaiserproklamation zu Trient (4. Februar 1508). Das Ereignis und seine Bedeutung. In: Österreich und Europa. FS H. Hantsch. 1965, 15-38.

23 Vgl. Aldo Stella, I principati vescovili di Trento e Bressanone. In: Ducati padani, Trento e Trieste. Torino 1979 (Storia d'Italia 17), 498-606 und Joseph Kögl, La sovranità dei vescovi di Trento e di Bressanone. Diritti derivanti al clero diocesano dalla sua soppressione. Trento 1964.

24 Vgl. Gerd Althoff, Gebetsgedenken für Teilnehmer an Italienzügen. Ein bisher unbeachtetes Trienter Diptychon. In: Frühmittelalterliche Studien 15 (1981), 36-67.

Gegensatz etwa zu einem anderen Rand- und Durchzugsgebiet des Reichs, dem Elsaß²⁵.

Während des Hochmittelalters waren in allen drei hier zu vergleichenden Orten die Bischöfe immer wichtiger geworden. Sie stammten häufig aus dem Reich und waren in der Regel kaiserfreundlich²⁶. Die Ottonen und Salier, denen sie meist ihre Stellung verdankten, setzten bekanntlich nicht allein am Alpensüdrand auf die Kompetenz von Klerikern. Die für das Engagement der römisch-deutschen Könige in Italien so wichtigen Paßstraßen sollten verlässlichen geistlichen Würdenträgern anvertraut werden, was sicherer schien, als sie in die Hände von Herzögen oder Markgrafen zu geben, die einmal Rivalen um die Krone sein konnten²⁷. Dies kam auch und gerade den Staufern zugute. So war es im Jahre 1212 beispielsweise der Trienter Bischof Friedrich von Wangen (1207-18), der den jungen Friedrich II. auf seinem Weg, die Herrschaft im Reich zu gewinnen, durch das Tal der Etsch und über die Alpen bis in das des Rheins geleitete, was ihm die Titel Hofvikar und Legat für ganz Italien eintrug²⁸.

Die Bischöfe mußten sich bei der Verwaltung ihrer Rechte im Land zwangsläufig weltlicher Hilfe bedienen, was den Aufstieg neuer Adelsgeschlechter begünstigte²⁹. Seit Mitte des 12. Jahrhunderts schon sind im heutigen Trentino als Hochstiftsvögte die späteren Grafen von Tirol nachweisbar, in deren vor allem militärische Abhängigkeit die Kirchenfürsten mehr und mehr gerieten³⁰. So war es ein halbes Jahrhundert nach dem Triumphzug des Königs von Apulien nicht mehr der Bischof, sondern der im Norden residierende Graf, der im Jahre 1267 einem anderen jungen Staufer auf dessen verhängnisvollem Weg in umgekehrter Richtung bis Verona das Geleit gab. Es trug Graf Meinhard II. von Tirol-Görz (1258-95) den Kirchenbann ein, daß er damals seinem Stiefsohn Konradin Beistand leistete. Während des sogenannten Interregnums, als der geistliche Fürst weniger Rückhalt im Reichsoberhaupt hatte, gelang Meinhard ein erheblicher Machtzugewinn. Er erreichte es, sein Territorium, das nun als Land Tirol bezeichnet werden kann, auf Kosten des Hochstifts erheblich auszubauen, so daß die Grenze seit etwa 1300 keine zehn Kilometer nördlich von Trient verlief³¹, wo später mit dem hier in die Etsch mündenden Avisio gleichzeitig auch die Sprachgrenze markiert wurde³². Am Ende bestimmten die alten bischöflichen Vasallen sogar, wer

25 Josef Riedmann, Tirol und das Elsaß im Mittelalter. In: Das Elsaß und Tirol an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Sieben Vorträge. Hg. Eugen Turnher. Innsbruck 1994 (Schlern Schriften 295), 33-45, hier 39-41.

26 Vgl. Gerhard Schwartz, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern mit den Listen der Bischöfe 951-1122. Leipzig/Berlin 1913 (teilw. zugl. Straßburg, Univ., Diss., 1912). Zu Trient: Armando Costa, I vescovi di Trento. Notizie - profili. Trento 1977.

27 "Eine mit der Sicherung der Alpenpässe unmittelbar zusammenhängende Notwendigkeit war die möglichst enge Bindung der geistlichen Herren von Trient und Aquileia an das deutsche Reich beziehungsweise dessen Herrscher." Göbel (wie Anm. 19), 264.

28 Vgl. Josef Riedmann, Die Übernahme der Hochstiftsverwaltung in Brixen und Trient durch Beauftragte Kaiser Friedrichs II. im Jahre 1236. In: MIÖG 88 (1980), 131-163.

29 Vgl. Riedmann (wie Anm. 20), 327-332.

30 Das Verhältnis zwischen Bischof und Graf wurde seit 1363 durch sog. Kompaktaten geregelt, die eher einseitige Verpflichtungen des ersteren waren als bilaterale Verträge. Die am 24. 6. 1468 zwischen Bischof Hinderbach und dem Grafen von Tirol, Sigmund dem Münzreichen, der auch Herzog von Österreich (seit 1477 mit dem Titel Erzherzog) war, geschlossenen Kompaktaten legten folgendes fest: Der Herzog ernannte weiter mit Einverständnis des Bischofs den Hauptmann von Buonconsiglio, der neben dem Schlüssel zu der bischöflichen Burg auch diejenigen zu Stadt und zum Wanger-Turm hielt. Im Fall daß der Bischof sich gegen die Herrschaft zu Österreich erheben sollte, hatten sich die bischöflichen Untertanen neutral zu verhalten. Diese Bestimmungen wurden seitdem immer wieder erneuert und sollten bis zur Säkularisation ohne wesentliche Modifikationen in Kraft bleiben. Josef Riedmann, Rapporti del principato vescovile di Trento con il conte del Tirolo: le cosiddette compattate del 1468. In: Il principe vescovo Johannes Hinderbach (1465-1486) fra tardo Medioevo e Umanesimo. Atti del convegno di Trento 2.-6. ottobre. Hg. Iginio Rogger und Marco Bellabarba. Bologna 1992 (Pubblicazioni dell'Istituto di scienze religiose in Trento. Series maior 3), 119-146.

31 Zur Territorialen Entwicklung vgl. Tirol-Atlas. Eine Landeskunde in Karten. Im Auftrag der Tiroler Landesregierung - Kulturreferat hg. unter der wiss. Leitung v. Ernest Troger (1964-71) und Adolf Leidlmair (1971-99). Innsbruck 1969-1999, F 5 und F 6 (bearb. v. Franz Huter und Wilfried Keller. 1977) mit den Erläuterungen: Franz Huter, Grafschaften im mittleren Alpenraum um 1100 und ders., Die räumliche Entwicklung des Landes Tirol vom 12. bis zum 19. Jh. In: Tirol-Atlas. Begleittexte 4. Innsbruck 1977, 41-45 und 46-50.

32 Als Sprachgrenze wird im 15. Jahrhundert von Deutschen und Italienern der Avisio oder Efeis bezeichnet, der bei Lavis oder Nefis von links in die Etsch mündet, und der Noce oder Noß und Ulz auf der anderen Seite. Vgl. Otto Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden. 4 Bde. München/Berlin 1927 (ND Bolzano 1975), hier Bd. 1, 28, 32, 34 und die Nachträge zu Bd. 1 in Bd. 2. "Die Siedler im Bereich des späteren Deutschirol dürften anfänglich zum allergrößten Teil aus dem bayerischen Voralpengebiet gekommen sein. Die zahlreichen

auf der *cathedra* des hl. Vigilius Platz nehmen durfte³³. Doch fiel die Stadt trotz aller Einflußnahme nicht an Tirol.

4. Innerstädtische Situation

Vielen Reisenden, die im 15. und 16. Jahrhundert durch Trient kamen, fiel auf, daß es einen deutsch und einen italienisch geprägten Stadtteil gab. Wann aber waren die auffallend vielen Deutschsprachigen nach Trient gekommen, von denen etwa Felix Fabri sprach³⁴, und wieviele mögen es gewesen sein?

Die Bischöfe von Trient hatten spätestens seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, also im Gefolge der Pest, ein besonderes Interesse an der Ansiedlung von Fremden in der Stadt gezeigt³⁵. Wer sich niederlassen wollte und zusagte, mindestens drei Jahre zu bleiben, zahlte für diese Zeit weder Steuern noch sonstige Abgaben³⁶. Das älteste erhaltene Bürgerbuch aus dem Jahre 1572 beginnt mit der Zeit zwischen 1465 und 1528. Einzelpersonen sind nicht aufgeführt. Von den über einhundert Geschlechternamen aus dieser Zeit ist etwa ein Sechstel als deutsch anzusehen³⁷. Im Jahre 1525 schwören dem Bischof allerdings gerade einmal 54 Bürger auf Deutsch die Treue³⁸. Hinsichtlich des Bürgerrechts waren die Deutschsprachigen offenbar unterrepräsentiert, was sich auch in der Verteilung der Ratssitze und anderer politischer Ämter niederschlug. Vom Bischof abhängige Konsuln waren erst Anfang des 15. Jahrhunderts wieder in Erscheinung getreten³⁹. Anders als in Como oder Treviso, wo es den Bürgern schon im zwölften Jahrhundert gelungen war, sich von ihrem bischöflichen Stadtherrn zu emanzipieren⁴⁰, hatte der Metropolit es in Trient mit Barbarossas Hilfe verstanden, zaghafte Versuche einer kommunalen Autonomie auf Dauer zu unterbinden⁴¹.

Mitte der 80er Jahre des 15. Jahrhunderts richteten die in der Stadt und ihrem Gebiet lebenden Deutschsprachigen Gravamina an ihren Bischof⁴². Sie begehrt gegen Mißstände in der städtischen Verfassung und Verwaltung auf, die sie beobachtet hatten. Vor allem beklagten sie, daß immer nur einer von ihnen Konsul werden dürfe und dieser Vertreter die beiden Prokuratoren nicht mitküren dürfe, die über den Haushalt verfügten, obwohl die Deutschen doch *quasi quarta pars in civitate* ausmachten⁴³. Geht man von damals vielleicht 8.000 Bewohnern aus⁴⁴, käme man

geistlichen und weltlichen Grundherren in diesem Gebiet, die im Inntal sowie an Etsch und Eisack über Grund und Boden geboten, förderten gewiß die Einwanderung ihrer Untertanen in das Gebirge. [...] Um 1250 war schon der weitaus überwiegende Bereich des späteren Deutschtirol von einer deutschen oder eingedeutschten Bevölkerung bewohnt." Riedmann (wie Anm. 20), 341 und 490.

33 "König Friedrich III. erlangte für seine Person sogar offiziell vom Papst das Recht, geeignete Persönlichkeiten als Oberhirten für Brixen, Trient, Chur und vier weitere Diözesen zu nominieren". Ebd., 552.

34 Vgl. Fabri (wie Anm. 15), 1, 75.

35 Hubert Jedin, Geschichte des Konzils von Trient. Bd. 1 Der Kampf um das Konzil. 3. Aufl. Freiburg 1977, 444.

36 Vgl. Statuti della città di Trento colla designazione dei beni del comune nella prima metà del secolo XIV. Hg. Tommaso Gar. Trento 1858, XXXI.

37 Von 113 Familien 21. Bartolomeo Malfatti, Libro della Cittadinanza di Trento. In: Archivio storico per Trieste, d'Istria e il Trentino 1 (1882), 239-273, hier 266, Liste: 246 f.

38 Josef Patigler, Beschwerdeschriften der Deutschen zu Trient und der Gemeinden im Stadtbezirk wider die italienischen Consuln. Mit einigen Beiträgen zur Geschichte des deutschen Volkstums in Italienisch-Tirol als Einleitung. In: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. 3. F. 28 (1884), 53-103, hier 68 Anm. 3.

39 Vgl. Wolfgang Treue, Der Trienter Judenprozeß. Voraussetzungen - Abläufe - Auswirkungen (1475-1588). Hannover 1996 (Forschungen zur Geschichte der Juden A, 4; Diss. phil. Trier 1994), 59-65.

40 In Como wurden 1109 erstmals Konsuln erwähnt, die den Bischof 1167 als weltlichen Herrn faktisch verdrängten; 1183 wurde die Autonomie von Barbarossa offiziell anerkannt; 1191 übergab Heinrich VI. sämtliche Regalien der Stadt. Vgl. C. Campiche, Die Comunalverfassung von Como im 12. und 13. Jahrhundert. In: Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft 15 (1929), 153-453, hier 166-191. In Treviso sind Konsuln seit 1162 bezeugt. Vgl. Varanini (wie Anm. 17).

41 D. F. I. 821 vom 9. 2. 1182: *ut Tridentina civitas consulibus perpetuo careat et sub episcopi sui gubernatione imperio fidelis et devota consistat, sicut et alie regni Theutonici civitates ordinate dinoscuntur*. Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden Friedrichs I. 1181-1190. Bearb. Heinrich Appelt. Hannover 1990 (Diplomata 10, 4).

42 Auf 1482-1490 datiert Patigler (wie Anm. 38). Edition: 80-103; auf 1485 datiert Marco Meriggi, Tedeschi a Trento all'inizio dell'età moderna. In: Lo spazio alpino: area di civiltà, regione cerniera. Hg. Gauro Coppola und Pierangelo Schiera. Napoli 1991 (Europa Mediterranea Quaderni 5), 249-260.

43 Patigler (wie Anm. 38), 81.

44 Maximal 8.000 Einwohner 1475: Treue (wie Anm. 39), 56. 1.500 Häuser 1445: Jedin (wie Anm. 35), 440. 4000

bei einem Viertel auf 2000 Personen⁴⁵. Tatsächlich durfte nur einer der sieben auf ein Jahr ernannten Ratsherren deutscher Zunge sein, was durch die erhaltenen Listen des 15. Jahrhunderts im wesentlichen bestätigt wird⁴⁶.

Glaubt man der Rechtfertigung des Trienter Rates, so hätte die deutschsprachige Minderheit gegen Ende des Mittelalters aus nicht allzuvielen ungebildeten Habenichtsen bestanden⁴⁷. Es gibt jedoch Indizien dafür, daß die Einwanderer aus dem Norden im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts wieder stark an Zahl und Bedeutung zunahmten, daß also eine Gruppe aufbegehrte, deren soziales Gewicht gerade im Wachsen begriffen war, der aber keine entsprechende politische Repräsentation zugestanden wurde⁴⁸. Trotz des Protestes gelang es den Deutschsprachigen aber bis 1504 nicht, eine Änderung der städtischen Verfassung durchzusetzen. Erst nun öffnete Bischof Ulrich das Konsulat und die anderen unter allen Tauglichen, Italienischsprachigen wie Deutschsprachigen. Letztere saßen fortan regelmäßig zu zweit im Rat. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts reduziert sich ihre Zahl dann wieder⁴⁹.

Für Como läßt sich die Zahl der Einwohner nach der einzigen aus dem Mittelalter erhaltenen Steuerschätzung vom Jahre 1439 auf etwa 10.000 hochrechnen⁵⁰. Gerade einmal drei Fremde aus dem Norden lassen sich bei immerhin 1801 genannten Familienvorständen ausmachen: Der Krugmacher *Johannes de Alemania*, der Wollweber *Petrus de Alemania* und der Wollarbeiter *Chrisoph de Collonia* zahlten mit je etwa 2 Schillingen eine für Handwerker durchschnittliche Steuerschuld⁵¹. Es ist zu vermuten, daß sich im 15. Jahrhundert tatsächlich nur wenige Personen von jenseits der Berge am Larius niederließen. Dagegen kann man eine starke Zuwanderung vom umliegenden Land in die Stadt beobachten, wo allerdings keine Immigranten aus dem Norden gewohnt zu haben scheinen.

Obwohl man in Como aufgrund demographischer Probleme bereits ein Jahrzehnt vor dem schwarzen Tod liberale Bestimmungen beschlossen hatte, nach denen jeder, der mit seiner Familie länger als drei Monate in der Stadt oder im Stadtgebiet wohnte, Bürger werden durfte, und im 15. Jahrhundert zusätzlich noch Steuererleichterungen für Neuankömmlinge gewährte⁵², ließen sich dennoch kaum Fremde aus dem Norden anlocken. Eine Durchsicht der aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Register, in denen sich die Namen der Handwerker der Dombauhütte oder auch die der Spender für die Fabrik finden, ergab keine Befunde⁵³. Die an sich gute Überlieferung zum städtischen Spital, wo man auch Mahlzeiten und Betten für Pilger bereithielt, die auf dem Weg nach Rom hier eigentlich häufig Station gemacht haben müßten, gibt

Einwohner bis in die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts, 8000 Einwohner Mitte des 16. Jahrhunderts: Serena Luzzi, *Alle porte dell'impero. Tedeschi a Trento fra i secoli XV e XVII*. Tesi di dottorato di Università degli studi Ca' Foscari di Venezia. Coordinatore: Prof. Dr. Gherardo Ortalli. Venezia 1998 (masch.), 29, mit Tab. 2.

45 Luzzi nimmt für 1451-1500 eine jährliche Präsenz von durchschnittlich 284 Deutschsprachigen an, also nur etwa 1/14 der von ihr angenommenen 4000 Einwohner, wobei sie den tiroler Adel, Kleriker und Juden allerdings nicht mitzählt, Zweifelsfälle ausschließt und von den identifizierten Familienhäuptern mit einem Faktor von 3,5 bis 4 hochrechnet. Ihr ist bewußt, daß vor allem die Armen und Ärmsten, die ja zahlreich gewesen sein könnten, in den einschlägigen Quellen (Bruderschaftsmatrikel, Notarsimbreviaturen, Steuerregister) selten auftauchen. Ebd., 26-29. M. E. läßt sich eine Minderheit von nur ein paar hundert Personen schwerlich mit den Beobachtungen von Felix Fabri in Einklang bringen.

46 Vgl. Francesco Ambrosi, *Commentari della Storia Trentina con un'appendice di notizie e documenti*. Rovereto 1887 (ND in 2 Bden 1983 und 1985), 190-197 und Patigler (wie Anm. 38), 63 f.

47 Vgl. Patigler (wie Anm. 38), 60, 87 und 100 f.

48 Anwachsen der deutschsprachigen Minderheit vom Jahrzehnt 1471-80 bis 1501-10. Luzzi (wie Anm. 44), 30 Graph 1. 49 Ebd., 353-356.

50 Vgl. Giuseppe Mira, *La popolazione di Como nel XVI secolo*. In: Ders., *Aspetti*, 15-27. 1375: 2048 Feuer (nach einer chronikalischen Nachricht von Giovio). 1439: 1801 Feuer, womit quasi alle der Stadt erfaßt seien (Estimo aus diesem Jahr). Mit einem Faktor 5 kommt Mira auf 10200, resp. 9000 Personen. Vgl. auch Monti (wie Anm. 17), 1, 544.

51 Archivio di Stato di Como. Archivio Storico Comunale 168 (Estimo von 1439). *Johannes de Alamania, bochalarius* wohnt im Viertel *Porta s. Fidelis intus* und gibt 2 β 8 d (fol. 13 r); *Petrus de Alamania, testor draporum lanie*, der 2 β 4 d gibt (fol. 25 v), und *Christophorus de Collonia, laborator lane*, der 2 β gibt (fol. 26 r), wohnen im Viertel *Porta s. Sisti intus*.

52 Statut vom 21. Juli 1340. Statuti di Como del 1335. Volumen magnum. Hg. Guido Manganelli. 3 Bde. Como 1936, 1945 und 1957 (ND 1981), hier 2, 38 und 247 f. 1409 beschloß Franchino Rusca zeitweilige Steuer- und Zollerleichterungen für die, die sich niederlassen wollten. 1416 erneuert Filippo Maria Visconti die Bestimmung und gewährt eine Steuerbefreiung für 10 Jahre. Como e la sua storia (wie Anm. 17), 99.

53 Archivio storico della diocesi di Como, Fondo Fabbrica del Duomo, Fabbrica Libri Contabili.

kaum Auskunft über diese Reisenden oder andere aus dem Norden, die hier gewohnt hätten⁵⁴. Da sich Kriminalakten nicht und Aufzeichnungen der *scuole*, also der Zünfte und Bruderschaften, nur rudimentär erhalten haben, stehen zwei einschlägige Quellengattungen für eine Kontrolle nicht zur Verfügung. In den seit etwa 1430 erhaltenen Notarsakten finden sich zwar viele deutsche Namen⁵⁵. Doch stehen sie in Handelsverträgen von durchreisenden Kaufleuten und nicht in Heiratsverträgen oder Testamenten, die auf Fremde aus dem Norden hinwiesen, die sich hier niedergelassen hätten.

In Como wurden städtische Ämter gelegentlich, das des Podestà öfter an einen Fremden, aber selten an einen aus dem Norden vergeben⁵⁶. Im 14. Jahrhundert gab es einmal einen deutschen Stadthauptmann samt deutschsprachiger Besatzung⁵⁷. Dagegen hielten sich in Treviso unter Friedrich II. und auch Anfang des 14. Jahrhunderts wiederholt deutsche Statthalter auf. In den 80er Jahren des 14. Jahrhunderts geriet die Stadt sogar für einige Jahre unter die Herrschaft Leopolds von Österreich⁵⁸; Anfang des 14. Jahrhunderts hatte sie sich schon für kurze Zeit dem Reichsvikar Heinrich von Kärnten-Tirol unterstellt⁵⁹. Später stationierte Venedig hier immer wieder Söldner, unter denen sich bekanntlich ebenfalls viele aus dem Norden befanden⁶⁰. Die seit etwa 1370 zu beobachtende Immigration von Fremden aus dem Norden, die im frühen 15. Jahrhundert zunahm, ist allerdings wohl in erster Linie dem steigenden Handel mit Venedig zu verdanken⁶¹.

In Trient gab es neben den gräflichen Amtsträgern und der *familia* des Bischofs damals unter den Deutschsprachigen vor allem Handwerker, wie es der Rat in seiner Entgegnung auf die Gravamina ganz richtig formulierte: Man findet viele Schneider, Böttcher, Schmiede und auch einmal einen Schnapsbrenner. Oft saß im Rat ein Vertreter der zahlreichen Fleischer, Kürschner sowie Schuster, die in Treviso sogar die größte Gruppe stellten und beispielsweise auch in Rom und Venedig in beträchtlicher Zahl zu finden waren⁶², während die Bäcker in Trient - im Gegensatz etwa zu Venedig oder Rom - nicht ganz so ins Gewicht fielen⁶³. Weber, die in Florenz unter den Fremden

54 Archivio di Stato di Como, Archivio Ospedale S. Anna, Libri verbali. "Le ratiotator n'a jamais inscrit de noms de pèlerins dans les Verbali que ne contiennent que des renseignements généraux! [...] Nous avons seulement [...] deux indications à propos des pèlerins et nous ne connaissons absolument pas les raisons de ce silence dans les sources. Les pèlerins en provenance d'Allemagne, et se dirigeant vers Rome, devaient passer par Côme, première ville italienne après la traversée du massif alpin." Marco Dubini, Côme à la fin du XV^e siècle. Pauvreté et assistance aux pauvres dans la région comasque (1485-1505). Masch. Genève 1978 (Faculté de lettres de l'université de Genève. Département d'Histoire générale. Mémoire de Licence en histoire médiévale), 81 f.

55 Archivio di Stato di Como, Fondo notarile. Beispielsweise cart. 11: Francesco Cermenate (1429-1436). Vgl. dazu die Regesten bei Tiziana Clerici, Il cartulario di Francesco da Cermenate e l'economia comasca nel 1429 e nel 1434. Masch. anno accademico 1979/80 (Università degli Studi di Milano. Facoltà di lettere e filosofia. Relatore Gigliola Soldi Rondinini), cart. 49-56: Giovan Pietro Muralto (1451-1499) oder cart. 144-153: Abbondio Maggi (1482-1528). Vgl. allgemein die Regesten bei Schnyder (wie Anm. 5), passim.

56 Podestà 1283/84: Gualterius de Vaze aus Graubünden (Rhätischer Freiherr). Consul iustitie 1294: Francinus Piper. Notar an der Staatskanzlei 1452/53: Anricus Piper. Notar am Strafgericht 1279: Frugiolus de Pusterla, f. ser Bertramei de Pusterla. Schreiber des consul iustitie 1290: Frugerius de la Pusterla. Vgl. die Listen der Amtsträger bei Campiche (wie Anm. 40), 379-429.

57 Berthold Markgraf von Vohburg-Hohenburg 1240; 1245 erlitt er mit Friedrich II. die Niederlage bei Gorgonzola. Aloys Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig. 2 Bde Leipzig 1900 (ND Berlin 1966), 1, 174.

58 Vom Herrn von Stenicberg aus Steiermark, dem Generalkapitän Herzog Leopolds, erfährt man durch eine Inschrift von 1383 im Dom S. Pietro. Simonsfeld (wie Anm. 16), 571.

59 Varanini (wie Anm. 17).

60 In den Jahren 1346, 47, 48, 50, 51, 70, 73 und 77. Simonsfeld (wie Anm. 16), 557. Vgl. demnächst Stefan Selzer, Deutsche Söldner im Italien des Trecento (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts Rom).

61 Luigi Pesce, Vita socio-culturale in Diocesi di Treviso nel primo Quattrocento. Venezia 1983 (Deputazioni di Storia Patria per le Venezie. Miscellanea di Studi e Memorie 21), 52.

62 Vgl. Knut Schulz, Deutsche Handwerker in Italien. In: Kommunikation (wie Anm. 7), 115-133, ders., Deutsche Handwerkergruppen, besonders in Rom (14.-16. Jahrhundert). In: Le migrazioni in Europa. Sec. XIII-XVIII. Atti della 25^a settimana di studi. Hg. Simonetta Cavacciocchi. Firenze/Prato 1994, 567-591 und ders., Deutsche Handwerkergruppen im Rom der Renaissance. Mitgliederstärke, Organisationsstruktur - Voraussetzungen. Eine Bestandsaufnahme. In: Römische Quartalschrift 86 (1991; zugl. Deutsche im Rom des 15. und 19. Jahrhundert. Ein Symposium), 3-22.

63 Luzzi (wie Anm. 44), 366 Tab. 60.

aus dem Norden die größte Gruppe stellten⁶⁴, tauchen in den Handelsstädten Trient und Treviso kaum auf. In der Textilstadt Como gab es sie massenweise, doch trugen sie italienische Namen. Am häufigsten traf man im Trienter Rat allerdings auf die auch sonst in Italien allgegenwärtigen deutschsprachigen Wirte⁶⁵, die in Treviso nach den Schustern, Kürschnern und Bäckern die viertgrößte Gruppe der deutschsprachigen Handwerker stellten⁶⁶. Hier am Sile gab es auch Spezialisten wie Ofensetzer sowie auffällig viele Lehrer und Schreiber aus dem Norden, die dazu beitrugen, daß die gotische Schrift im Veneto länger als anderswo in Italien gebraucht wurde, was vor allem an liturgischen Schriften zu erkennen ist⁶⁷.

Es ist erstaunlich, daß in Como die bekannten Wirte alle italienischsprachig waren⁶⁸. Man sieht sie häufig als Partner für Kaufleute, die für oberdeutsche Import-Export-Firmen reisten. In Como und auch im nahegelegenen Torno traten Schwaben, Franken oder Elsässer häufig als Verleger in der Wolltucherzeugung auf⁶⁹: Sie brachten deutsche und englische Wolle an den Larius und nahmen die fertigen Tücher über die Alpen oder nach Mailand mit. Regelmäßig vereinigten sich hier auch deutsche und italienische Kaufleute zu Handelsgesellschaften⁷⁰. Seit 1493 ging die Kooperation durch herzoglichen Protektionismus zurück⁷¹, König Ludwig XII. von Frankreich gestattete als Herr von Mailand den Deutschen im Jahre 1510 allerdings wieder die Wolltuchverlegung⁷². Besonders großer Schaden entstand, als Maximilian im Jahre 1507 auf dem Konstanzer Reichstag sich bemühte, die Eidgenossen zu einem Bündnis gegen Ludwig von Frankreich zu gewinnen, und deutschsprachige Kaufleute, wie die Vöhlin oder die Fugger ausblieben. Der Chronist Muralto

64 Vgl. Franco Franceschi, I Tedeschi e l'Arte della Lana a Firenze fra Tre e Quattrocento. In: Dentro la città. Stranieri e realtà urbane nell'Europa dei secoli XII-XVI. Hg. Gabriella Rossetti. Pisa 1989 (Europa mediterranea. Quaderni 2), 257-278 sowie Alfred Doren, Die Florentiner Wolltuchindustrie vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Stuttgart 1900 (Studien aus der Florentiner Wirtschaftsgeschichte 1) und ders., Deutsche Handwerker und Handwerkerbruderschaften im mittelalterlichen Italien. Berlin 1903, 81-108.

65 In der Zeit von 1416-1499: 9 Wirte (für insgesamt 14 Jahre), 3 Fleischer (9 Jahre), 3 Kürschner (5 Jahre), 3 Schuster (4 Jahre), 2 Krämer (7 Jahre), 2 Zimmermänner (2 Jahre), , 1 *capitano* (1 Jahr), 1 Gerber (1 Jahr), 1 Notar (3 Jahre), 1 Schneider (1 Jahr). Vgl. Tab 1 bei Luzzi (wie Anm. 44), 352 f.

66 32 Knechte, 17 Schuster, 16 Kürschner, 12 Bäcker, 10 Wirte, 9 Sattler, 9 Schneidern, 7 Bader, 6 Weber, 4 Wollkämmer. Vgl. die Matrikel der Anthonius-Bruderschaft für 1440-80, die von Simonsfeld (wie Anm. 16), durch einige wenige Namen für die 1490er Jahre ergänzt wurde.

67 Pesce (wie Anm. 61), 195.

68 Seit dem Einsetzen der Notarsüberlieferung in den 1430er Jahren kann man z. B. Wirte, die der Familie Inardi angehörten, generationenlang verfolgen. Weitere Wirte: Wilhelm de Truchonibus (1434), Niklaus de Olzate (1436), Bonacorsius de la Porta (1472). Schnyder (wie Anm. 5), 1, 100 f. Vgl. auch den Estimo von 1439 im Archivio di Stato di Como. Archivio Storico Comunale 168.

69 Hermann Kellenbenz, Oberdeutschland und Mailand zur Zeit der Sforza. In: Gli Sforza e Milano in Lombardia e i loro rapporti con gli stati italiani ed europei (1450-1535). Convegno internazionale Milano 1981. Milano 1982, 193-225. Vgl. Paolo Grillo, Le strutture di un borgo medievale. Torno, centro manifatturiero nella Lombardia Viscontea. Firenze 1995 (Pubblicazioni della Facoltà di lettere e filosofia dell'Università di Studi di Milano 163. Sezione di storia medievale e moderna 13) und Laura Cristini, Aspetti dell'economia e delle società a Torno nel XV secolo dagli atti del notaio Maxolo de Margaritis. 2 Bde. Masch. Anno accademico 1986/87 (Università degli studi di Milano. Facoltà di lettere e filosofia. Relatore Gigliola Soldi Rondinini).

70 "In Como und Torno hat nicht nur der Handel, sondern auch das Verlegertum in der Wollentuchindustrie, wenigstens bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, vielfach in den Händen der Deutschen gelegen; nicht selten haben deutsche und italienische Kaufleute sich zu Handelsgesellschaften vereinigt; doppelte Vorteile und Privilegien wurden ihnen dann wohl zu teil." Alfred Doren, Deutsche Handwerker und Handwerkerbruderschaften im mittelalterlichen Italien. Berlin 1903, 7.

71 Vgl. Kellenbenz (wie Anm. 69), 211 und Schulte (wie Anm. 57), 1, 582. Die beiden irren allerdings, wenn sie nach Francesco Muralto, Annalia Francisci Muralto I. U. D. Patricii Comensi. Hg. Petro Aloisio Donino. Mediolani 1861, 56 annehmen, Ludwig habe 1510 den "Deutschen die Fabrikation von Wolltüchern verboten" (Schulte), da der Chronist das Gegenteil aussagt. Vgl. die folgende Anm.

72 Zu 1498: *Orta est lis inter mercatores comenses et germanos inferioris Galliae belgicae; nam mos erat apud mercatores germanos magnas inter eos contrahere societates pro mercantiis totius orbis, et institores in civitate Come ponebant, et drapos a mercatoribus emebant ut in Germaniam conducerent: sed ausi sunt et ipsi lanas emere, et pannos in civitate, sua impensa, conficere tentarunt. Sed principi Ludovico facta querela, statuit ut nullus auderet pannos conficere lanae exteris sed pro comensibus solum; quod decretum abrogatum fuit anno MCX per Ludovicum regem gallum in ducatu Mediolani regnantem, dum statuit Germanis licere confici pannos lanae in civitate, quod maximum nostris mercatoribus intulit damnum.* Muralto (wie Anm. 71), 56. Zu 1510: Petrus Boldonus aus Bellani am Comersee führt *artem sericam* in Como ein, auch in *vico Turni* am Comersee (Torno), *et hoc propter commercium Germanorum, qui Comi drapos mercantur.* Ebd., 131.

spricht von einem vormaligen Handelsvolumen von mehr als 50.000 Dukaten. Den Comasker Händlern sei es besonders schmerzlich angekommen, daß der Faktor der Vöhlin, Michael, der große Geschäfte in der Stadt tätigte und vollstes Vertrauen genossen habe, aus Furcht vor den Franzosen geflüchtet und verstorben sei⁷³.

Aus Verboten, die in Venedig von 1272 bis 1345 mehrfach wiederholt wurden, ist zu entnehmen, daß sich damals auch in Treviso zahlreiche deutschsprachige Händler aufhielten⁷⁴. Man findet sie beispielsweise auch in Verona in größerer Zahl, wo es allerdings keine nennenswerte Niederlassung von Fremden aus dem Norden gegeben zu haben scheint⁷⁵.

Bei der Beherbergung und Verpflegung der Fahrenden und ihrer Tiere waren gerade in einer Transitstadt gute Geschäfte zu machen⁷⁶. In Trient fand man eine Reihe von Gaststätten vor dem Martins-Tor, wo der Weg vom Brenner durch die gleichnamige Vorstadt vorbei am Armen- und Pilgerspital St. Martin führte und wo auch Bergleute vom nahegelegenen Monte Calisio wohnten. Die bekannteren und besseren Häuser allerdings lagen an der Verlängerung der Einfallstraße in die Stadt, an der *Via hospitorum Alemanorum*⁷⁷, der späteren Deutschen Straße⁷⁸, die sich heute durch ihre langgezogenen Laubengänge hervorhebt und so auch in Bozen oder Sterzing liegen könnte: Zusammen mit ihrer Fortsetzung, der St. Peter Straße, die zeitweise den Namen *Contrada dei Alemanni* trug, bildete sie das Rückgrat des deutschen Quartiers.

Im Gegensatz zu Como⁷⁹ gab es auch in Treviso eine Deutsche Straße⁸⁰. Allerdings konzentrierten sich die Einwanderer aus deutschen Landen hier nicht auf diese in der Dompfarrei gelegene Gasse, sondern wohnten zusammen mit denen aus dem Friaul auch an der nördlichen Ausfallstraße⁸¹: eine weitere Parallele zu der Situation in Trient. Es war kein Zufall, daß sich die deutschsprachigen

73 Zu 1507: Kapitelzusammenfassung *Germani mercatores territi ob bellum et Como in Germaniam confugiunt*. Ebd., 100. *Et ut civitas Comi ab inimicis nihil deterius expectare posset ex alio latere, et ex hoc coepit bella ex Germania sentire; nam civitas et ager magnus est sed undique montuosus; hinc est quod incolae sine commerciis vivere nequeunt, quum incrementum civitas ipsa suscipiat ex lanificiis, quae deferuntur per Germanos in tota eorum Gallia quae belgica dicitur. Nam multae et potentes sunt societates in Germania, quae magna undique ineunt commercia, maxime draporum, ac mercium; uti est societas magna Felchin, Focanorum, Fucher: et aliae permultae societates in civitate habentes exercitatores seu factores, qui deferunt mercatoribus nostris lanas provenzales sancti Matthaei, Hispaniarum, Angliae, Veronae, sed verius Mantuae, quia ex agro Veronae dominatio Venetorum prohibet lanas inde exportari; sed clam deferunt Mantuam lanas ex Germania, et pecunias ad lanificia mercatoribus concedunt et, communi pretio convento, inter Germanos et Comenses drapos diversi coloris et summae bonitatis in Germaniam deferunt. Sed nunc ob tumultum quod in Germania fit, omnes Teutonici ex ducatu Mediolani in Alemaniam confugerunt, unde cessavit lucrum in urbe quod erat magnum ac forte ascendebat plusquam ducatorum quinquaginta millia. Deus, adiuva nos, erit necesse civitatem derelinquere, si strepitus ac voces bellorum non cessant! Quidam Germanus Michael nomine factor societas Felchin, qui in domo Bernardini Galli pannorum tinctoris habitabat, et qui magna commercia Comi agebat, timore Gallorum Comi aufugens periit, quae mors maximum attulit dolorem mercatoribus, quum haberet fidem irrevocabilem, liberalis et mercatoribus placidus esset.* Ebd., 104 f.

74 1272, 1284, 1303, 1305 und 1345. 1502 bearbeitet ein deutschsprachiger Tuchscherer für deutsche Kaufleute Tücher, die sie in die Lagunenstadt einführen wollten. Vgl. Simonsfeld (wie Anm. 16), 545-556.

75 Vgl. Edoardo Demo, *Mercanti stranieri a Verona nella seconda metà del Quattrocento*. In: *Studi storici* Luigi Simeoni 47 (1997), 35-44 und David Herlihy, *The population of Verona in the First Century of Venetian Rule*. In: *Renaissance Venice*. Hg. J. R. Hale. London 1973, 91-120.

76 "Das zeigt die große Zahl an Gasthäusern, die häufig in deutscher Hand waren, und deren Besitzer zu den reichsten und angesehensten Mitgliedern der deutschen Gemeinde der Stadt zählten." Treue (wie Anm. 39), 59. "Die Gastwirte zählten in Tirol stets zu den vermögendsten und politisch einflußreichsten Bürgern einer Stadt." Riedmann (wie Anm. 20), 500. Häufig waren die Verweser der Hauerbruderschaft Wirte. Serena Luzzi, *La confraternita alemanna degli zappatori*. Lineamenti per una storia della comunità tedesca a Trento fra tardo medioevo e prima età moderna. In: *Studi Trentini di Scienze Storiche* 73 (1994), 231-276 und 331-363 und 74 (1995), 47-92, hier 71-76.

77 Vgl. Tab. 11 bei Luzzi (wie Anm. 44), 151. Die meisten oder jedenfalls die bekanntesten Gasthäuser hatten einen deutschsprachigen Besitzer und Koch: Rose, Krone, Engel, Ochse, Rößlein, Löwe, Fisch, die alle bei St. Peter oder in Richtung St. Martin lagen. Luzzi (wie Anm. 76), 71-76.

78 *Contrada de Todeschi* auf dem Plan von Valvassore 1562, vormals auch *Contrada dei Cappellai*, heute Via del Suffragio. Vgl. Bocchi/Oradini (wie Anm. 17), 52 f.

79 Vgl. Fabio Cani, *I nomi della città. Guida alla toponomastica antica della città murata di Como*. Albese con Cassano 1993.

80 *Contrada todesca*. Pesce (wie Anm. 61), 47. *Androna Tedesca*. Irene Bocaliero, *Le vie di Treviso*. Storia Arte Toponomastica del centro storico. 2. Aufl. Treviso 1987, 97. *Androna dei tedeschi*. Bruno De Donà, *Vie di Treviso*. Tra strade e contrade a passeggio per la Treviso di un tempo. Treviso 1998, 93.

81 *Contrada S. Agostino*. 1313 wohnte auch Stadtkapitän Heinrich von Görz hier. Vgl. Simonsfeld (wie Anm. 16), 557.

Zuwanderer hier neben der Vorstadt St. Martin im Nordosten, am Fuße und im Schutz des bischöflichen Kastells zusammengefunden hatten, von wo aus der Weg zum Montanrevier kurz war. Jeder, der vom Norden her kam, betrat hier zuerst die Stadt.

In St. Peter, der Parrochial-Kirche des deutschen Viertels von Trient, versah ab 1279 ein Pfarrer deutscher Zunge seinen Dienst, spätestens ab 1467 trat ein zweiter hinzu: ein Italienisch sprechender. Weitere geistliche Zentren für die deutschsprachige Gemeinde gab es seit dem 13. Jahrhundert außerhalb ihres Quartiers mit dem Dominikanerkloster und der Deutschordens-Kirche nebst Kommende⁸². Unweit der Pfarrkirche stand das 1242 erstmals erwähnte Deutsche Spital, dessen Kapelle der hl. Barbara geweiht war⁸³.

5. Bruderschaften als Nukleus für die Fremden

Keine vier Jahrzehnte später, als die Silberfunde im Hochstift rarer wurden, gründeten offensichtlich deutschsprachige Bergleute zur Unterhaltung dieser Einrichtung die sogenannte Hauer-Bruderschaft⁸⁴. Das Hospital der Bruderschaft nahm Mitglieder bei schwerer Krankheit und im Alter bevorzugt auf. Es stand aber auch anderen Einheimischen und sogar Durchreisenden offen. Der Altar der Fraternität stand in St. Peter und war Maria geweiht⁸⁵. Spital wie Laien-Bruderschaft sind ein deutliches Zeichen dafür, daß sich bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts so viele Fremde aus dem Norden in der Stadt niedergelassen hatten, daß ihnen eine landsmannschaftlich organisierte Fürsorge wünschenswert und auch möglich war. Wo die Herkunft der Mitglieder ersichtlich ist, stammen sie im wesentlichen aus dem süddeutschen und österreichischen Raum, was mit dem allgemeinen Befund für die deutschsprachige Minderheit in der Stadt übereinstimmt und auch durch die Herkunft der Konsuln bestätigt wird⁸⁶.

Eine aus Mitgliedern unterschiedlichster Berufe zusammengesetzte Korporation konnte allerdings nicht die Aufgaben einer Zunft wahrnehmen, wie dies für zwei andere deutsche Bruderschaften in Trient zutrifft. Die deutschsprachigen Schuster fanden sich seit dem Jahre 1298 ebenfalls vor einem Altar in St. Peter zusammen. Sie nahmen später auch Italienischsprachige in ihren Reihen auf. So sind die im Jahre 1483 von Bischof Johannes Hinderbach bestätigten Statuten in Deutsch und Italienisch formuliert⁸⁷. Die Korporation der Schneider war dagegen zunächst gemischtsprachig und teilte sich im Jahre 1508 in zwei verschiedene Zweige auf. Ihr Altar stand

82 Vgl. Patrizia Dal Pont, Der Deutsche Orden in der Diözese Trient des 16. Jahrhunderts. In: Der Deutsche Orden in Tirol. Die Ballei an der Etsch und im Gebirge. Hg. Heinz Notflatscher. Bozen/Marburg 1991 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 43), 465-474 und Karl-Horst Praxmarer, Der Deutsche Orden in Tirol bis 1430. Diss. phil. Wien 1972 (masch.), 72-81.

83 Erster Beleg für die Barbarakapelle allerdings erst für 1481. Vgl. Marina Garbellotti, L'ospedale alemanno: un esempio di assistenza ospedaliera nella Trento dei secc. XIV-XVIII. In: Studi Trentini di Scienze Storiche 74 (1995), 259-323, hier 266 Anm. 17 und 268.

84 Die Bruderschaft wurde 1278 oder 1279 gegründet. Der Begriff 'Hauer', Arbeiter mit der Haue oder Hacke, ist mehrdeutig und könnte auch auf Tätigkeiten beim Weinbau, bei der für Trient wichtigen Holzflößerei oder beim Roden verweisen. Die lateinischen Bezeichnungen der Bruderschaft als *fraternitas zappatorum*, *ligonizatorum* oder einfach *laboratorum* helfen auch nicht weiter, weil sie zu allgemein sind oder ebenfalls auf die verschiedenen Tätigkeiten hindeuten. Allerdings stammen die Bezeichnungen allesamt erst aus dem 15./16. Jahrhundert. Auf der ersten Seite des 1452-1552 geführten Abrechnungsbuchs der Bruderschaft ist von den Hauern überhaupt nicht die Rede, sondern es wird gesagt, daß sie gegründet worden sei von *reichen und armen, burgern und kauffleutten, gastgeben und handwerchern*. Vgl. Serena Luzzi, Eine lobliche Hauerbruderschaft zu Trient. La Confraternita alemanna degli zappatori in Trento fra tardo Medioevo e prima età moderna (con appendice documentaria). Tesi di laurea. Università degli studi di Trento. Facoltà di Lettere e filosofia. Relatore: Prof. Dr. habil. Silvana Seidel Menchi. 1992-93 (masch.), 6-22.

85 Entsprechend der Name: *Pruderschaft unser lieben frawen der hawer genant zu sand Peters spital* oder *fraternitas zappatorum hospitalis ecclesie sancte Marie prope ecclesiam sancti Petri civitatis Tridenti*. Huter (wie Anm. 20), 273.

86 "Im Instrumentenbuch, das Urkundenabschriften und Originaleintragungen über Rechtsgeschäfte der Bruderschaft aus den Jahren 1396 bis 1508 enthält, findet man unter Kontrahenten und Zeugen viele Namen mit der umschreibenden Herkunftsbezeichnung de Austria, Bavaria, Suevia, Franconia, Allemannia oder auch teutonicus oder alemanus; darüber hinaus werden [...] Bruneck und Meran, Graz und Judenburg, Salzburg, Augsburg, München, Mühldorf, Nürnberg, Regensburg, Amberg, ja sogar Frankfurt (am Main) als Herkunftsorte genannt". Huter (wie Anm. 20), 275. Bei 23 Konsuln des 15. Jahrhunderts ist die Herkunft bekannt: 9 de Alemannia (davon 1 teutonicus), 1 de Austria, 1 aus Thüringen, 2 aus Nürnberg, 1 aus Augsburg, 1 aus Frankfurt am Main, 1 aus Freising, 1 aus Klausen, 1 aus Neumarkt, 1 aus Pries (Schlesien), 1 aus Rosenheim, 1 aus Rottenburg, 1 aus Straubing, 1 aus Wassernburg. Tab. 57 bei Luzzi (wie Anm. 44), 352 f. Vgl. allgemein für die Zeit 1450-1630 bei ders. Tab. 1 ebd., 21 f.

ebenfalls in St. Peter; zunächst beteten sie das Heilige Kreuz an, seit 1497 dann Simon⁸⁸, einen Sohn der Stadt, der angeblich von Juden ermordet worden war⁸⁹.

Auch in Treviso fanden sich die Fremden aus dem Norden, in mehreren Bruderschaften zusammen⁹⁰. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts gründeten deutschsprachigen Arbeiter (*operarii*) eine speziell landsmannschaftlich orientierte Zunftbruderschaft⁹¹, über die man nicht viel mehr weiß, als daß sie ihren Altar bei den Serviten in Santa Catarina hatte⁹². Bereits seit 1414 versammelten sich vor allem deutschsprachige Bäcker in der Dominikaner-Kirche S. Nicolò⁹³ vor einer gefaßten steinernen Pietà, die in Tirol gefertigt war. Hier wurde ihnen auch die deutsche Messe gelesen⁹⁴, wofür beispielsweise im Jahre 1440 fünf Mönche aus deutschen Landen bereitstanden.

Von den insgesamt etwa 20 Dominikanern aber kam nicht allein dieses Viertel aus der Fremde. Man findet in diesem international besetzten Konvent in jenem Jahr noch zwei Mönche aus Polen und einen aus Ungarn. Während der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts lebten bei den Predigern mit zusammengerechnet etwa 30 Personen mehr Religiösen aus dem Norden, als in jedem anderen Konvent der Stadt. Bei den Augustiner-Eremiten waren es etwa 20 und bei den Franziskaner-Konventualen etwa 15 Personen⁹⁵. In der Minoriten-Kirche hatte die bedeutendste Bruderschaft der Deutschsprachigen ihren dem hl. Anthonius von Padua geweihten Altar. Wie schon bei den Dominikanern übernahmen auch in S. Francesco⁹⁶ deutschsprachige Bettelmönche die geistliche Betreuung der Mitglieder⁹⁷. In und hinter der Kirche befanden sich die Begräbnisstätten der Deutschsprachigen, die nicht notwendig Mitglied der Anthonius-Bruderschaft sein mußten, um hier bestattet werden zu können⁹⁸.

Aus der von 1440 bis 1680 reichenden Matrikel der *Scola Teutonicorum*⁹⁹, die keine Zunftbruderschaft war, läßt sich bei vielen Mitgliedern die Herkunft eruieren. Von den knapp 400 Personennamen aus dem 15. Jahrhundert stammen nur ein knappes Dutzend sicher nicht aus deutschen Landen. Ein Viertel der Brüder und wenigen Schwestern kam aus Orten, die heute in Österreich liegen, die meisten anderen aus dem ober- und westdeutschen Raum bis Köln. Sechs waren aus der Schweiz zugewandert, ein paar aus den Niederlanden oder Flandern, eine Handvoll stammte aus Ungarn, bei Vieren liest man aus *Reissen* oder *Reusen*, von *Reysland*, womit vielleicht Rußland gemeint ist. Es gab auch außerhalb der Stadt wohnende Mitglieder. Der Höhepunkt lag in den ersten Jahrzehnten nach der um 1440 erfolgten Gründung, als jährlich etwa 10 neue Mitglieder beitraten, seit dem 16. Jahrhundert war die Zahl rückläufig und sank vor allem im 17. Jahrhundert drastisch. Die Anthonius-Bruderschaft stand im übrigen in enger Verbindung zu der von 1450 bis 1562 aktiven Deutschen Bruderschaft von Udine, die ihre Kapelle im dortigen Dom hatte¹⁰⁰.

In der Kapelle der Anthonius-Bruderschaft in S. Francesco zu Treviso hat sich das Fresko eines

87 Vgl. Simone Weber, Gli Statuti della confraternita dei calzolari tedeschi in Trento. In: *Rivista tridentina* 2 (1902), 268-276.

88 Vgl. Luzzi (wie Anm. 84), 81 f.

89 Treue (wie Anm. 39).

90 Vgl. allgemein zu den Zünften in Treviso Marchesan (wie Anm. 17), 265-283.

91 Zum 15. 6. 1452: *scole de novo incepte teutonicorum operariorum civitatis Tarvisii*. Luigi Pesce, Ludovico Barbo vescovo di Treviso (1437-1443). Cura pastorale. Riforma della chiesa. Spiritualità. 2 Bde. Padova 1969 (Italia sacra 9 und 10), hier 1, 21 Anm. 3.; vgl. auch dens. (wie Anm. 61), 46.

92 Vgl. zu den Serviten allg. Raffaella Citeroni, L'ordine dei Servi di Santa Maria nel Veneto. Tre insediamenti trecenteschi: Venezia (1316), Verona (1324), Treviso (1346). Roma 1998

93 Vgl. Andrea Bellieni, Tempio di San Nicolò e Capitolo dei Domenicani Treviso. Treviso 1998.

94 Vgl. Pesce (wie Anm. 91), 1, 21 Anm. 3 und Francesco Agnoletti, Treviso e le sue pievi. 2 Bde. Treviso 1897 f. (ND Bologna 1968. Biblioteca storica della antica e nuova Italia 6, 1 und 2), 1, 461; vgl. auch Pesce (wie Anm. 61), 46.

95 Vgl. die Listen bei dems., *La chiesa di Treviso nel primo Quattrocento*. 3 Bde. Roma 1987 (Italia Sacra 37, 38 und 39), hier 2, 282-295 und 304-313.

96 Vgl. [Lucia] Maria Benedetti, Tempio di S. Francesco Treviso. Treviso 1998 und Matteo Sernaggiotto, Tempio e convento di S. Francesco in Treviso soppressi nel 1810. Treviso 1878.

97 Vgl. die Listen bei Pesce (wie Anm. 95), 2, 267-277.

98 Ebd., 1, 473.

99 Vgl. die Edition bei Simonsfeld (wie Anm. 16).

100 Santissima Trinità oder degli Alemanni, aktiv von 1450-1562. Vgl. G. B. Corgnali, La confraternita Udinese di S. Girolamo degli Schiavoni. In: *Archivio Veneto* 30 (1942), 112-120, hier 112 f.

nicht namentlich bekannten lokalen Künstlers erhalten. Am Rande der Szenen aus dem Leben des hl. Anthonius von Padua kann man mit Mühe Teile einer Inschrift entziffern, die nicht nur das Jahr der Freskierung nennt, nämlich 1498, sondern auch den damaligen Vorsteher. Man liest: *masaro To[...]aso Bales[...] da Salzp[...]*¹⁰¹. Dank der Matrikel der Bruderschaft kann man den Vorsteher als Meister Thomas Schütz aus Salzburg identifizieren, der sich in Italien in humanistischer Manier *Thomaso Balestrier* nannte, was sich von *ballistra* ableitet, der Wurfmaschine¹⁰². Der Anthonius-Bruderschaft war Schütz im Jahre 1492 beigetreten. Zuvor findet man ihn bereits als *maistro Tomaxo Bezier, e marzer, d. i. merciao*, also Kurzwarenhändler, in deren Zunfbruderschaftsbuch¹⁰³. Auch in dieser Gemeinschaft blieb er nicht einfaches Mitglied, sondern wurde im Jahre 1497 und dann erneut fünf Jahre darauf ebenfalls Vorsteher¹⁰⁴.

Die Kurzwarenhändler hatten ihre Stände zumeist im Herzen der Stadt, in der Loggia unter dem Rathaussaal der Dreihundert. Der Versammlungsort der Fraternität, die im Jahre 1327 mit der Festschreibung ihrer Statuten gegründet wurde¹⁰⁵, war die nahegelegene Kirche San Gregorio, wo auch ihr Altar stand, der dem hl. Silvester geweiht war. Am Tag des Heiligen traf man sich dort zu einer Feier¹⁰⁶. In der genannten Pfarrkirche hatten beispielsweise auch die *scuole* der Wirte und die der Bäcker ihren Altar. Beides Berufe, die ja nicht nur in Treviso, sondern, wie bemerkt, auch in vielen anderen italienischen Orten überproportional häufig von Deutschsprachigen ausgeübt wurden¹⁰⁷.

Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts zählt man in den erhaltenen Listen der Trevisaner Kurzwarenhändler insgesamt etwa 450 Männer- und 30 Frauennamen. Als deutschsprachig lassen sich bei den Frauen eine namens *Barbara*¹⁰⁸, bei den Männer knapp 40, also etwa jeder zehnte ausmachen. Nimmt man nur die beiden letzten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts spricht sogar jeder siebente deutsch. Als einziger nicht deutschsprachiger Fremder aus dem Norden findet sich ein Kerzenmacher aus Paris¹⁰⁹. Im 14. Jahrhundert traten nur 5 Personen aus dem Norden in die Zunftbruderschaft ein, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts noch eine weitere. Die Masse mit 35 Personen trat in den Jahren zwischen 1483 und 1492 ein. Allerdings ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob die überlieferte Matrikel vollständig ist; außerdem wird in den seltensten Fällen das Eintrittsjahr eines Neuaufgenommenen genannt, das also bestenfalls anhand seiner Platzierung innerhalb der Liste erschlossen werden kann.

6. Fazit

Es wurde auf den vorausgegangenen Seiten die Immigration von Fremden aus dem Norden im Mittelalter in Trient untersucht und mit der Situation in Treviso sowie in Como verglichen. Dabei zeigten sich erhebliche Unterschiede in bezug auf Anteil und Partizipationsmöglichkeiten der Einwanderer. In Trient waren sie am Ende des Mittelalters nach Zahl und Kompetenz ein wesentlicher Bestandteil der Stadt geworden, in Treviso blieben sie eine zahlreiche Minderheit ohne besondere Rechte. In beiden Fällen kam es zu eigenen assistentiellen und berufsständischen Organisationsformen, die sicher dazu beitrugen, die aus der Heimat mitgebrachte Sprache und Identität zu wahren¹¹⁰. In Como dagegen blieb es trotz aller Kontakte und Verbindungen mit dem Norden bei wenigen einzelnen Zuwanderern von daher, denen ein merkliches Gewicht in der Stadt

¹⁰¹ "Questa op / . ra ha fato / ... la fratel / ... sa de s. a. / ... de Padua / ... deschi / ... viso sia / ... masaro to / . aso bales / ... da Salzp / ... gastald / ... zi bra / ... da Chempj... / 1498 di 2 gui." ("Quest'opera ha fato far la fratellansa de S. Antonio de Padua dei Tedeschi de Treviso siando Masaro Tomaso Bales... da Salzpurg. Gastaldo... zi bra... da Chempis 1498 di 2 giugno.") Treviso. Catalogo delle cose d'arte e di antichità d'Italia. Hg. Luigi Coletti. Roma 1935, 383.

¹⁰² *M(aestr)o Thomaso Balestrier merzaro, massaro*. Simonsfeld (wie Anm. 16), 627.

¹⁰³ B[iblioteka]C[omunale]T[re]v[iso], ms. [26]: Matricole, parti, prese e atti della scuola dei merciai di Treviso. Giampaolo Cagnin, Treviso, machte mich freudlicherweise darauf aufmerksam. Hier [fol. 26 v] nach 1483.

¹⁰⁴ BCTv, ms. [26], [fol. 28 v].

¹⁰⁵ BCTv, ms. [26], [fol. 3 r ff.]: Statuten von 1327 Aug.: *fratrum scole merçariorum civitatis Tarvisii ad honorem omnipotentis dei et gloriose virginis Marie matris eius ac etiam ad reverentiam beatorum Petri et Pauli apostolorum et beati Siluestri confessoris [...]*.

¹⁰⁶ BCTv, ms. [26], [fol. 3 v]. Vgl. auch Agnoletti (wie Anm. 94), 1, 356 f.

¹⁰⁷ Vgl. die Arbeiten von Schulz (wie Anm. 62) und oben bei Anm. 62-66.

¹⁰⁸ BCTv, ms. [26], [fol. 26 v]: *Barbara todescha*.

¹⁰⁹ BCTv, ms. [26], [fol. 27 r]: *maistro Francescho Daparis chandelari arcer sotol uolto*.

¹¹⁰ Vgl. Israel (wie Anm. 10).

nicht zukommen konnte. Dieses Beispiel zeigt, daß eine gute Verkehrsanbindung und ein ständiger Durchfluß von Fremden keinen hinreichenden Grund für eine Niederlassung in größerer Zahl in einer Stadt darstellten.

Gründe für die unterschiedlichen Befunde bei diesen drei Orten sind zunächst einmal in der räumlichen, politischen und kulturellen Lage zu suchen. Das Trentino erstreckt sich entlang der Etsch, die quer zum Alpenbogen fließend eine fast bis zu dessen Mitte reichende tiefe Kerbe zur Poebene hin entwässert. Trient kann einem Raum zugerechnet werden, dem Philippe Braunstein in seiner vergleichenden Untersuchung der deutsch-italienischen Grenzregionen während des 15. Jahrhunderts vor allen anderen eine zentrale Funktion bei der nationalen Bewußtwerdung in Europa zuspricht¹¹¹. Er gehörte klimatisch, hydrographisch und ab Bozen und Meran auch kirchenorganisatorisch dem Süden zu, während die deutsche Sprachgrenze in einer Zunge im Etschtal bis kurz vor die Stadt reichte und die politische sogar noch gut 50 km weiter¹¹².

Es war wohl in erster Linie der Nähe des deutschen Sprachraums und dem viel begangenen Alpen transitweg zu verdanken, daß sich gerade in Trient so viele Fremde aus dem Norden niederließen. Hinzu kommt aber sicher noch die politischer Zugehörigkeit des späteren Welschtirols zum deutschen Teil des Reiches und die deutsche Abstammung der meisten Trienter Bischöfe seit dem 11. Jahrhundert, die sich zum Landesausbau und zur Erschließung der Bodenschätze vor allem Kolonisatoren und Knappen aus dem Norden bedienten und auch später Zuwanderern aus dieser Richtung die Tore nicht verschlossen.

Zwar erfreuten sich auch die Bewohner Comos und Trevisos eines mediterranen Klimas, konnten zu Schiff an die Adria gelangen und ihre Bischöfe erhielten seit dem Frühmittelalter ebenfalls die Weihe durch den Patriarchen von Aquileia¹¹³, doch waren sowohl die Comasken wie die Trevisaner mehrere Tage Richtung Norden unterwegs, bis sie den italienischen Sprachraum oder das Regnum Italicum verließen. Es gab hier nur partielle kulturelle oder politische und keine sprachlichen Überlappungen. Daß sich in Treviso gleichwohl eine bedeutende Minderheit Deutschsprachiger bilden konnte, hat neben dem am Ende des Mittelalters in der nördlichen Nachbarschaft betriebenen Bergbau wohl in erster Linie mit der Nähe des 'multikulturellen' Wirtschafts- und Pilgerhafens Venedig zu tun¹¹⁴, wo es seit Anfang des 13. Jahrhunderts den Fondaco dei Tedeschi,

¹¹¹ "C'est en effet dans cette zone de confins, où se sont cristallisés des antagonismes nationalistes durables, qu'a éclaté en 1487 une guerre-éclair entre l'archiduc d'Autriche et la république de Venise, guerre précédée et suivie par une véritable campagne de presse et de propagande." Philippe Braunstein, *Confines italiens de l'Empire: nations, frontières et sensibilité européenne dans la seconde moitié du XVe siècle*. In: *La conscience Européenne au XVe et au XVIe siècle*. Colloque international 1980. Hg. Centre National des Lettres. Paris 1982 (Colloque de l'Ecole Normale Supérieure de Jeunes Filles 22), 35-48, mit Karte, 34, hier 38. Vgl. Fabio Cusin, *Il confine orientale d'Italia nella politica europea del XIV e XV secolo*. 2 Bde. Milano 1937 (ND Trieste 1977).

¹¹² Ein recht präzises Zeugnis von der geographischen Vorstellung dieses Raumes in der Mitte des 15. Jahrhunderts bietet die von Henricus Germanus Martellus (Heinrich Hammer) in Rom gezeichnete Deutschlandkarte des Nikolaus von Kues. Tirol-Atlas. Eine Landeskunde in Karten. Im Auftrag der Tiroler Landesregierung - Kulturreferat hg. unter der wiss. Leitung v. Ernest Troger (1964-71) und Adolf Leidlmair (1971-99). Innsbruck 1969-1999, hier U 2 (bearb. v. Hans Kinzl), Erläuterungen: Hans Kinzl, Überblick über das Kartenbild von Tirol im Laufe der Zeit. In: *Begleittexte* 4, 15-24.

¹¹³ Vgl. Pietro Gini, *La diocesi di Como nel patriarcato di Aquileia*. In: *Como e Aquileia. Per una storia della società comasca (612-1751)*. Atti del convegno (Como 1987). Società Storica Comense. Como 1991, 9-19.

¹¹⁴ "La Repubblica dei Dogi è stata una società multiculturale *ante litteram*." Brunehilde Imhaus, *Le minoranze orientali a Venezia. 1300-1510*. Roma 1997, 286. Vgl. auch Donatella Calabi, *Gli stranieri e la città*. In: *Storia di Venezia* Bd. 5. Hg. Alberto Tenenti und Ugo Tucci Venezia 1996, 913-946, Luca Molà, *La comunità dei lucchesi a Venezia. Immigrazione e industria della seta nel tardo medioevo*. Venezia 1994 (Istituto veneto di scienze, lettere ed arti. Memorie. Classe di scienze morali, lettere ed arti 53; zugl. tesi di laurea. Facoltà di lettere e filosofia dell'Università di Venezia 1988/89), Giorgio Fedalto, *Stranieri a Venezia e a Padova*. In: *Storia della cultura veneta* 3, 1. Vicenza 1980, 499-535, ders., *Le Minoranze straniere a Venezia tra politica e legislazione*. In: *Venezia, centro di mediazione tra oriente e occidente (secoli XV-XVI)*. Hg. H.-G. Beck. Firenze 1977, 143-162.

das Haus der Deutschen gab¹¹⁵, und eine bedeutende deutschsprachige Minderheit¹¹⁶.

¹¹⁵ Vgl. Rösch (wie Anm. 14), Henry Simonsfeld, *Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venetianischen Handelsbeziehungen*. 2 Bde. Stuttgart 1887 (ND Aalen 1968), Karl-Ernst Lupprian, *Il Fondaco dei Tedeschi e la sua funzione di controllo del commercio tedesco a Venezia*. Venezia 1978 (Centro tedesco di studi veneziani. Quaderni 6), Philippe Braunstein, *Erscheinungsformen einer Kollektividentität: Die Bewohner des Fondaco dei Tedeschi in Venedig (12.-17. Jahrhundert)*. In: *Hochfinanz. Wirtschaftsräume. Innovationen*. FS Wolfgang von Stromer. Hg. Uwe Bestmann, Franz Irsigler und Jürgen Schneider. Bd. 1 Trier 1987, 411-420.

¹¹⁶ Vgl. Philippe Braunstein, *Appunti per la storia di una minoranza: La popolazione tedesca di Venezia nel Medioevo*. In: *Strutture familiari, epidemie, migrazioni nell'Italia medievale*. Hg. Rinaldo Comba, Gabriella Piccinni, Giuliano Pinto. Napoli 1984, 511-517, ders., *Remarques sur la population allemande de Venise à la fin du Moyen Age*. In: *Venezia, centro di mediazione tra oriente e occidente (secoli XV-XVI)*. Hg. H.-G. Beck. Firenze 1977, 233-243 und Marino Zorzi, *Stampatori tedeschi a Venezia*. In: *Venezia e la Germania. Arte, politica, commerci, due civiltà a confronto*. Milano 1986, 115-140.